Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Vor dem Start in die Zuchtzeit. Januar 1978

Wir alle beginnen das neue Jahr mit bestimmten Erwartungen.Unsere Hoffnungen und Befürchtungen gelten neben dem persönlichen,familiären und beruflichen Bereich auch unserer Zucht.Unsere letzten Schauergebnisse waren ein Hinweis,wo noch gefeilt werden muß.Unser Tierbestand wurde inzwischen entsprechend reduziert.So ergab sich praktisch die Zusammenstellung des Zuchtstammes von selbst,denn überflüßige Tiere werden wir uns kaum leisten können.Nun kann es also losgehen.
Schon taucht hier die Überlegung auf,welche Schautermine wir wahrnehmen wollen.Hierauf baut sich unser Zeitplan auf.Der Züchter muß wissen,in welchem Alter seine Jungtiere schaureif sind.Dementsprechend ist der Bruttermin zu planen.Dabei erinnern wir uns,daß wir fertige Hähne haben müssen. Da kann es passieren,daß die gleichalterigen Junghennen bereits wochenlang legen.Also werden viele Züchter zweimal brüten lassen.Haben wir genügend Platz und Ställe,zwei Bruten getrennt aufzuziehen? Wenn man verschiedenaltrige Jungtiere zu früh zusammensetzt,gibt es doch Ärger.
Wie steht es mit der Brutgelegenheit.Nicht jeder Züchter verfügt über einen eigenen Apparat.Die meisten Vereine verfügen aber über eine Maschine. Auch hierzu sind einige Gedanken angebracht.Ein moderner Verein unterstützt die Abstammungskontrolle,weil diese erst den Züchter befähigt,seine besten Vererber zu ermitteln.Das ist auch der Grund,warum das Zuchtbuch sich so bemüht,die kurzfristige Fallnestkontrolle während der Bruteiersammlung durchzusetzen.Wenn diese Methode auch noch den Einblick in der Legefähigkeit der Hennen vermissen läßt,so bringt sie doch wertvolle Hinweise auf Befruchtung,Schlupffähigkeit,Kükenwachstum und Tierqualität der Nachzucht.Daher sollte die Beschaffung von Schlupfkästchen kein unüberwindliches Hindernis sein. Die Markierung der Küken erfolgt am besten mit Kükenmarken,die von der Geschäftsstelle des Zuchtbuches zu beziehen sind.Notfalls kann man sich mit Zehenlochung behelfen.Dieses System ist für Küken aus 16 Hennen brauchbar.Aber eines darf nicht vergessen werden: Die Tiere aller an der Brut beteiligten Zuchten müssen restlos einer Blutprobe unterzogen werden um etwaige Träger der weißen Kükenruhr zu erfassen und sofort zu beseitigen.Wenn ein Verein diese unerläßliche Maßnahme noch nicht durchgeführt oder doch wenigstens vorbereitet hat,ist es höchste Zeit,sich mit der nächstliegenden Zweigstelle des Tiergesundheitsdienstes in Verbindung zu setzen.Züchter, die ihre Teilnahme am Test verweigern,dürfen auf keinem Fall Eier ihrer ungeprüften Tiere mit denen geprüfter einlegen,weil ein infiziertes Ei unter Umständen die ganze Einlage anstecken kann.
Zum Kapitel Fallkontrolle mag ein kurzer Hinweis auf den Aufsatz genügen, der in dem Zuchtwartebrief für Monat Oktober 77 dieses Thema ausführlich behandelt hat.
In der Taubenzucht gibt es ebenfalls manches zu überlegen.Grundsätzlich sollte vor Zuchtbeginn jeder Bestand durch eine Kotprobe getestet werden. Dank der Vereinbarung,die unser VBR mit dem Tiergesundheitsdienst getroffen hat,ist jedes Mitglied eines dem VBR angeschlossenen Vereins berechtigt, je 8 Proben pro Sendung kostenlos untersuchen zu lassen.Der Sendung ist eine Bestätigung der Vereinszugehörigkeit (Stempel des VBR,nicht Kaninchen) und ein Freiumschlag beizulegen.Ein kurzer Hinweis über etwa beobachtete Krankheitserscheinungen ist notwendig.Man kann sich zunächst auf eine Sammelkotprobe beschränken.Ist diese fündig,müssen Einzelproben nachgesandt werden,um die Reagenten ermitteln zu können.

Zum Schluß noch ein Hinweis für Frühbruten: Nur vitale,beweglich gehaltene und vorsichtig gefütterte Tiere bringen normale Befruchtungsergebnisse,Verfettete werden immer enttäuschen.

Fr.

Liebe Zuchtwarte!

Ausstellungszeit! Neben vielen anderen Schauen interessiert uns am meisten unsere Bayerische Landesschau.Wer es ermöglichen kann,wird dort sein.Sei es als Aussteller,sei es als Besucher.Es wird nur wenigen,wenn überhaupt, gelingen,alle Tiere intensiv zu betrachten.Gehört dazu doch auch,daß man die Kritiken studiert und das betreffende Objekt damit vergleicht.Auf diese Weise kann man seine Rassenkenntnisse erweitern.Aber so vorzugehen, zwingt zur Bescheidung und so wird der Zuchtwart neben seinen eigenen Tieren,die vielleicht in München vertreten sind,sich auf die Rassen beschränken,die im eigenen Verein seiner Betreuung unterstellt sind.Freilich sagt es sich leicht,daß nicht anwesende Tiere zum Teil feiner wären. Aber bei genauem Überlegen wird man dabei auch manchmal Abstriche machen müssen.Man sollte eben Tier neben Tier sehen können.Immerhin setzt dieser Versuch einer vergleichenden Wertung voraus,daß der Zuchtwart die heimischen Tiere gut kennt.Dann kann er seinen Züchtern berichten,ob der Stand ihrer Zucht dem heutigen Stand der Rasse entspricht,was noch fehlt oder wo man tatsächlich besseres als auf der Landesschau gezeigt hat.

Eine andere Überlegung erscheint auch wichtig.Wie kann ich meinem Zuchtfreund raten,damit er vorwärts kommt? Es ist ja nicht damit getan,schlicht die erwähnten Vorzüge und Mängel aufzuzählen.Der Züchter will ja vom Zuchtwart hören,was er nun tun soll.Dann ist eine oft folgenschwere Entscheidung zu fällen.
Nehmen wir an,die Zucht ist wertvoll.Der Züchter hätte in München halbwegs ordentlich abgeschnitten.Nur bei den Kämmen hapert es etwas.Es ist also an dem Stamm schon viel gebessert worden.Das bedeutet mehrjährige Kleinarbeit.Die Zucht hat zwei Gesichter: Das eine blickt rückwärts und wertet das Erreichte.Man sollte es möglichst nicht gefährden.Das zweite blickt vorwärts,wie soll es weitergehen? Es gibt Züchter,die sich im vorliegenden Fall die Sache leicht machen.Sie empfehlen den Kauf eines Zuchthahnes.Selbst den günstigsten Fall angenommen,daß dieser tatsächlich in der Kammbildung seiner Nachkommen durchschlägt,ist dies noch keine Lösung. Selbst diese Nachkommen werden noch genug Nachwuchs mit Kamm-Mängeln ergeben,besonders wenn sie mit einem Halbbruder verpaart werden.Aber der Pferdefuß steckt darin,daß eben keine Zucht ohne Fehler existiert und deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit dann neben dem Kammproblem wieder Fehler auftauchen,die in dieser Zucht schon längst überwunden waren.

Wenn es sich um <u>ein</u> Zuchtziel handelt und man sollte zum Erreichten immer nur <u>ein</u> neues angehen,dann ist es besser,dies mit der seitherigen Blutlinie anzugehen.Es gibt auch bei Fehlern Nuancen.Sie treten bei dem einen Tier stärker als bei einem anderen auf.Hier setzt nun die Auslese ein. Tiere mit (fast) fehlerfreiem Kamm,die sonst ebenfalls dem Stand der heimischen Zucht entsprechen,werden zu einem kleinen Stamm zusammengestellt, dazu ein gleichwertiger 1,0. Dann wäre eine Vermehrung gutkämmiger Tiere möglich.Wer ganz sicher gehen will,sollte sich vergewissern,welche 0,1 die in diesem Punkt beste Nachzucht liefern.Dabei ist auch zu prüfen,wieviel ihrer Nachkommen noch Kammfehler aufweisen.Der Prozentsatz der Brauchbaren ist also wichtig.Um solche Überlegungen zu realisieren,bedarf es zumindest einer kurzzeitigen Fallnestkontrolle mit nachfolgender Kükenkennzeichnung.So ermittelt man die besten Vererber und kommt in kürzerer Zeit zur Überwindung eines "Familienfehlers".

Für eine derartige Information und nachfolgende öftere Nachschau müßte jedes Ihrer Vereinsmitglieder dankbar sein.

Mit freundlichen Züchtergrüßen

Obmann Edgar Müller

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Der "gelbe Knopf". Februar 1978

Urtierchen sind die Erreger dieser weitverbreiteten Taubenkrankheit.Fast alle freifliegenden Bestände,aber auch Volierentauben sind damit behaftet. Die Erreger sitzen in der Speiseröhre,meist ohne Schaden für die Taube. Sie werden erst aktiv,wenn durch Verletzungen der Schleimhaut Zutritt zur Blutbahn erfolgt.Dann treten die bekannten eitrigen Beläge im Rachen und Speiseröhre auf.Auch Verletzungen der Därme durch Würmer oder Fremdkörper geben durch abgehenden Kot dem zerstörenden Wirken dieser winzigen Lebewesen freie Bahn.

Es gibt Taubenbestände,die der Infektion widerstehen,also imun sind.Mit der erfolgten Infektion treten die bei jeder schweren Erkrankung bekannten Erscheinungen auf.Das sind Mattigkeit,starker Durst,Appetitlosigkeit,struppiges Gefieder.Der wässerig-grüngelbe Kot mit seinen würstchenartigen Beimengungen weist jadoch auf gelben Knopf hin.Übertragungen von einem Tier zum anderen sind einfach.Beim Schnäbeln der Alttiere wie beim Füttern der Taubenküken verbreiten Speichel bezw.Kropfmilch die Seuche sehr leicht. Kommt es beim Füttern vor,daß die Kropfmilch verschüttet wird,treten bei ganz jungen Tierchen,deren Nabel noch nicht geschlossen ist,Infektionen am Nabel auf,die sehr schnell auch die inneren Organe,vor allem die Leber angreifen und zum Tode führen.

Es liegt im Interesse jeden Züchters,dieser Gefahr vorzubeugen.Vor der Verpaarung sollte der Bestand daher einer Enheptinkur unterzogen werden. Dazu ist Voraussetzung,daß der Stall geschlossen bleibt,damit die Tauben gezwungen sind,das ihnen gereichte Trinkwasser aufzunehmen.Man setzt 2 Liter Wasser 2 1/2 Gramm Enheptin zu und reicht diese Lösung 6 Tage lang.Diese gleiche Lösung ist auch anzuwenden,wenn sich im Laufe des Jahres ein Einzelfall wiederholen sollte.Es gibt auch noch einige andere Medikamente. Das Angebot ändert sich ja ständig.Auf jeden Fall wird der Züchter sich ohnedies an den Tierarzt wenden,der vielleicht dann noch über andere Mittel verfügt.
Die Frage,ob man erkrankte Tauben überhaupt heilen sollte,muß selbstverständlich dem Züchter überlassen bleiben.Er muß dann mit größter Sorgfalt versuchen,die Eiterbeläge vorsichtig aus dem Hals und Rachen herauszudrücken.Berührt er dabei den Kehlkopf,erbricht die Taube.Man sollte diese Prozedur daher dem Tierarzt überlassen.

Wenn es sich nicht um ganz besonders wertvolle Tiere oder deren Nachkommen handelt,dürfte die natürliche Methode der sofortigen Beseitigung der Patienten für die Sicherheit des Gesamtbestandes wohl zu überlegen sein.

Da die Geiseltierchen sich im Wasser sehr lange lebend erhalten,sind Regenrinnen und Wasserpfützen,aus denen Tauben trinken können,eine ganz besondere Gefahrenquelle.Man sorge für deren Beseitigung durch Ausfüllen bezw.,wenn möglich,Reinigen der Rinnen,um den Wasserablauf zu verbessern.

Die Widerstandsfähigkeit dieser Urtierchen ist bei Kälte unter Null Grad oder Trockenheit zu Ende.Hieraus ergibt sich wiederum die Wichtigkeit,den Taubenstall und die Volieren so trocken als irgend möglich zu halten. Darauf wurde auch bei anderer Gelegenheit schon oft in unseren Briefen hingewiesen.Selbst die Kotproben spielen hier mit herein.Darmverletzungen sind ja - wie erwähnt - ebenfalls Ansatz zu Geiseltiercheninfektionen. Übrigens: Die Krankheit hat einen sehr klangvollen medizinischen Namen: Trichomoniasis! Den aber nennt wohl nur der Tierarzt.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Hinein in den Frühling! Jetzt haben die Züchter schwerer Rassen wohl schon die Brutmaschine "gespickt", die ersten Schierungen sind auch schon erfolgt und nun können wir sehen,wie es bei dem Einzelnen klappt.Es ist für den Zuchtwart sehr wichtig,sich darüber zu informieren.In den Zuchtwartebriefen wurde schon oft auf die maßgeblichen Voraussetzungen für eine gute Befruchtung hingewiesen.Jeder Zuchtwart dürfte hier Bescheid wissen. Deshalb kann er bei größeren Ausfällen sicher schnell ermitteln,wo in Unterbringung oder Fütterung Fehler gemacht wurden.Werden sie schnell abgestellt,was mit Ausnahme von Verfettung sich verhältnismäßig rasch auswirken wird,ist immer noch für eine zweite Brut Zeit.Wichtig ist es auch, die Aufzuchtgelegenheit anzusehen,damit sie instand sind und rechtzeitig erwärmt werden.Wir müssen die Abstammungskontrolle fördern.Soweit als möglich wollen wir es verhindern,daß planlos vermehrt anstatt gezüchtet wird.Wir kennen doch alle die Aussteller,die im Herbst dann "nichts zum Ausstellen haben". Kein Wunder! Nicht jeder kann 100 und mehr Küken aufziehen und wenn die Platzbeschränkung eben nur 20 - 30 Küken aufzuziehen erlaubt,dann sind darunter wohl nicht viele Treffer.Wenn eben die Bruteier genommen werden,wie sie anfallen.Bruteierauswahl nach bestimmten Hennen verringert jedoch die Zahl der "Nieten" sehr.Wer hätte nicht gern mehr gute Tiere bei möglichst kleiner Kükenzahl? Dazu müssen wir helfen. Die Zuchtblätter des Vorjahres haben hier doch schon auf die Vorbedingungen hingewiesen.Jeder Zuchtwart sollte sie doch so verstanden haben, daß er sich darüber Gedanken gemacht hat,welches seiner Mitglieder vielleicht doch die beschränkte Fallnestkontrolle organisieren könnte.Natürlich muß der Verein dann mitziehen und-soweit er selbst über eine Maschine verfügt - den Kästchenschlupf organisieren.Die Kennzeichnung der Küken erfolgt mit der Kükenmarke,die auch bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden kann.Notfalls kann vorübergehend die Kennzeichnung auch mit kleinen Vogelringen oder einer beständigen Farbe(Filzstift oder Stempelfarbe) erfolgen.Dies ist z.B. bei Urzwergküken unvermeidlich.Ob man da nur verschiedene Körperstellen (Kopf,Rücken,Brust,After,evtl.kombiniert) mit gleicher Farbe oder die Küken gleich mit verschiedenen Farben behandelt, bleibt dem Züchter überlassen.Jedenfalls muß nach etwa 14 Tagen in der gewachsenen Flügelbindehaut die Kükenmarke angebracht werden,weil jede Färbung unkenntlich wird.

Auch in den Taubenzuchten ist ein Besuch dringend nötig.Wurden Kotproben eingeschickt? Wurden die Sendungen auch vom Verein notiert?
Bei der Verpaarung ist vielleicht doch noch manches zu erwägen.Der weniger Erfahrene ist für einen Rat dankbar. Wo trat im Vorjahr der "gelbe Knopf" auf? Ist hier vorgebeugt worden? Sorgen wir auch dafür,daß keine Übervölkerung eintritt. Es muß auch genügend Platz für die Nachzucht gesichert sein.

Richtig eingestalltes Wassergeflügel setzt jetzt mit dem Legen ein. Wo sich der Beginn verzögert,lohnt sich eine Nachschau.Vielleicht fehlt es doch an genügend tiefer,trockener Streu.

So hat der Zuchtwart alle Hände voll zu tun.Er selbst will ja seine Zucht ebenfalls in Ordnung halten.Aber was hilft's? Was er jetzt bei der Betreuung versäumt,kann er später kaum mehr gutmachen.Verlorene Zeit kommt nicht zurück.

Ich wünsche allen Zuchtwarten die Liebe zur Sache und die Begeisterung für die Zucht,daß sie eine gute Arbeit leisten können.Jedem von Ihnen der sich einsetzt,meinen Dank und volle Anerkennung!

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Ausschlußfehler

März 1978

Wir haben die Schauen hinter uns.Ist es da richtig,über Ausschlußfehler zu sprechen? Denken wir einmal an krumme Zehen,verkrümmte Brustbeine. Wir wissen,daß dies mit geringen Ausnahmen bei der Zehenbildung Auswirkungen der Rachitis sind,jener Krankheit,die unter der Bezeichnung"Englische Krankheit" unsere Kinder bedrohte.Sie beruht auf Störungen des Kalkhaushalts im Körper der Küken,tritt jedoch auch,wenn auch seltener als Knochenweiche bei Alttieren auf.Dies gilt für alle Geflügelarten. Küken sind also auf eine ausgewogene Menge von phosphor-aber auch geringerer Mengen kohlensauren Kalks angewiesen,um ein Gesundes Knochengerüst aufzubauen.Das Futter muß demgemäß abgestimmt sein.Dazu kommt der unerläßliche Gehalt an Vitaminen,vor allem der Gruppe D,damit das Labor des Tierkörpers eben die komplizierten Vorgänge bewältigen kann,die dann das aufbereitete Baumaterial dem wachsenden Skelett bieten.Da nun unsere Aufzuchtfutter auf den Hauptverbraucher,die großen Berufsbetriebe abgestellt ist und diese Abnehmer wohl die härtesten Ansprüche hinsichtlich der Qualität stellen,dürften Mangelkrankheiten doch kaum auftreten.

Zunächst darf erinnert werden,daß gerade Vitamine eine verhältnismäßig kurze Haltbarkeit haben.Wenn also Kükenfutter aus alten Lagerbeständen verkauft wird,ist sein Vitamingehalt fraglich.Schon deshalb ist unser immer wieder gegebener Hinweis so wichtig,den Küken soviel als möglich frisches Grün,gelbe Rüben,Zwiebeln oder Lauch,feingeschnitten,reichlich zu geben.Kein Küken gedeiht,ohne eine ständig bereite,ausreichende Wärmequelle.Bei zu geringer Temperatur leidet der Stoffwechsel,erhöht sich die Rachitisgefahr.Man verwechsle jedoch nicht Raumtemperatur mit der Temperatur der Wärmequelle.Der Raum braucht nicht mehr als Zimmertemperatur,an der Wärmequelle sind,mit dem Alter fallend 32 bis 25 Grad richtig.Es darf unterstellt werden,daß die meisten Rachitisfälle auf zu geringer Wärmeversorgung beruhen,die sich ja auch durch zu starke Belegung ergeben kann,wenn die wachsenden Küken unter dem Wärmeschirm nicht mehr Platz finden und die schwächeren dann abgedrängt werden.

Das krumme Brustbein ist gefürchtet.Daher werden anstelle von Sitzstangen breite Sitzgelegenheiten verwendet.Damit weicht man jedoch einem Problem aus.Wie oft sehen wir kleinste Küken schon auf erhöhten Plätzen aufbaumen.Sei es nur der Rand eines Gefäßes oder die Schutzstange eines V-Troges.Dabei passiert kaum etwas.Sie turnen ja auch auf den dünnen Ästen eines niedrigen Strauches,was ihnen sichtlich Spaß macht.Andererseits kommen Brustbeinverkrümmungen auch in Zuchten vor,die keine Sitzstangen verwenden.Dagegen tritt - vor allem bei schweren Rassen - nicht selten,die auf Druck einer harten Unterlage beruhende Geschwulst am Anfang des Brustbeins auf.Sie füllt sich mit einer sulzigen Masse,kann die Größe eines Fingergliedes erreichen und trocknet mit der Zeit aus. Dieser Schönheitsfehler zeigt uns,daß eben diese Körperstelle nicht als Auflage in der Ruhe vorgesehen ist.Daher ist die normalbreite Sitzstange das artgemäße.Wenn sich nun bei ihrer Verwendung das Brustbein verbiegt,

- Fortsetzung Rückseite -

dann ist eben das Knochengerüst der Körperentwicklung nicht gefolgt. Außerdem werden immer nur Einzeltiere den Fehler aufweisen, selten ein geschlossener Bestand. Daraus folgt, daß hier eine fehlerhafte Erbanlage vorliegt, die nur züchterisch zu bekämpfen ist. Alles andere können nur stützende - und damit für die Zucht - zwecklose Maßnahmen sein.

In einer ausgebombten Gärtnerei hat sich seiner Zeit eine Lachshuhnkükenschar schon frühzeitig als besonderen Ruheplatz Winkeleisen ausgesucht. Sie kamen immer wieder dorthin. Auf die Frage eines Besuchers erklärte der Züchter, er befürchte keineswegs Brustbeinschäden. Wen der Stamm über einen normalen Knochenaufbau verfüge, dann passiert nichts. Er erbot sich sogar, dem Besucher im Herbst dafür den Beweis zu liefern. Tatsächlich fand sich bei ca. 50 Jungtieren im September keines mit krummem Brustbein.

Der schiefe Rücken tritt wohl auch nur bei schwerer Rachitis auf, wenn Küken sich dann unter dem Wärmeschirm zusammendrängen und teilweise aufeinandergeschoben werden. Es besteht daher wohl aller Anlaß, der Knochenbildung junger Tiere mehr Aufmerksamkeit zu schenken und daraus die Elterntiere zu ermitteln, deren Nachkommen eben in diesem Punkt Wünsche offen lassen.

Bezüglich der Zehenverkrümmung dürfte zu unterscheiden sein zwischen der im Gelenk abgewinkelten Zehe und einer nach außen gebogenen. Erstere dürfte meist auf einen Brutfehler beruhen, da bei zu hoher Bruttemperatur eine Schrumpfung der Sehne nicht auszuschließen ist, jedoch darf auch die Möglichkeit eines Erbfehlers nicht außer Acht gelassen werden. Auch Vitaminmangel kann Zehenverkrümmungen auslösen. Diese stellen sich dann aber erst im Laufe der Entwicklung, weniger schon beim Schlupf heraus. Dagegen ist die gebogene (meisten Außen-)Zehe als Haltungsfehler anzusehen. Wenn Küken zu wenig Scharrgelegenheit bekommen, vielleicht nur aus dem Trog gefüttert werden, erschlafft die Zehenmuskulatur. Die Nägel nützen sich nicht ab, werden zu lang und die Zehe hat dann nicht mehr den richtigen Stand. Der lange Nagel drängt sie zur Seite, die Zehe dreht dann nach außen, das Gelenk bleibt dabei normal. Man gebe also Küken von vornherein Anreiz, zu scharren. Treten jedoch an den Zehengelenken Verdickungen auf, sind dies eindeutig Folgen einer überstandenen Rachitis.

Fr.

Voranzeige

Liebe Kreis-und Vereinszuchtwarte!

Das Zuchtbuch Bayern führt in diesem Jahr folgende Zuchtwarteschulungen durch:

19.Februar 78	für Mittelfranken (Oberpfalz nur Kreiszuchtwarte)
26.Februar 78	für Oberbayern und Schwaben
5.März 78	für Unterfranken
19.März 78	für Niederbayern
10.September 78	für Oberfranken

Die Einladungen mit genaueren Angaben gehen Ihnen durch die Bezirksverbände zu.
Zu diesen Veranstaltungen sind alle Kreis-und Vereinszuchtwarte recht herzlich eingeladen.

Mit freundlichem Züchtergruß

Edgar Müllig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

April 1978

Putenaufzucht.

Von unserem Mitglied Udo Güßbacher,Ebern,erhielten wir eine ausführliche Schilderung der für eine einwandfreie Putenzucht entscheidenden Maßnahmen. Wir werden sie wegen ihres Umfanges jeweils auszugsweise in einzelnen Zuchtwartebriefen bringen.Heute einmal etwas über Putenaufzucht.
Wir danken Zuchtfreund Güßbacher für diese freundliche Unterstützung.

Wir Rassegeflügelzüchter brauchen uns nicht mit den Problemen der Massenaufzucht zu befassen.Wir werden also wohl die Küken von einer Pute erbrüten und dann auch führen lassen.Bis zu 20 Küken kann eine Pute betreuen. Putenküken sind in den ersten Tagen nässeempfindlich.Weil sie jedoch genügend Bewegungsfreiheit haben müssen,sind sie in einem trockenen Raum unterzubringen.Nach 2 Wochen müssen sie bei schönem Wetter ins Freie,sobald das Gras abgetrocknet ist.Es empfiehlt sich,den Auslauf etwas zu begrenzen,damit die Glucke ihre Küken nicht so weit vom Stall entfernt führt, weil sie bei eintretendem Regen nicht im Freien bleiben darf.Zwar wird sie bei leichtem Niederschlag ihre Küken decken können,man sollte es jedoch darauf nicht ankommen lassen.Putenküken sollten vor 8 Wochen nicht nass werden.Man würde damit seine züchterische Arbeit nur gefährden.Vorsorge ist zu diesem Zeitpunkt wichtig für die spätere Entwicklung der Tiere.

Wer künstliche Aufzucht bevorzugt,muß beachten,daß Putenküken mehr Wärme brauchen wie Hühnerküken und von einer Anfangstemperatur von 40 Grad Celsius ausgehen,die wöchentlich um 2 einhalb bis 3 Grad Celsius absinken kann.Die Wärme muß 5 bis 6 Wochen zur Verfügung stehen und sollte nicht unter 18 Grad Celsius fallen.Jahreszeit und Wetterlage müssen also beachtet werden.

Weitere Voraussetzungen sind trockener Stall,Frischluft und sachgemäße Fütterung.Die Pute ist von Natur aus ein Grün-und Weichfutterfresser. Im Kükenalter empfiehlt sich Putenstarterfutter.Wo es nicht erhältlich ist,kann das übliche Kükengranulat gereicht werden,aber unbedingt mit reichlicher Beigabe von Brennesseln.Letztere sind hierfür durch nichts zu ersetzen.Die Pflanze ist auch wichtig,wenn im Sommer und Herbst die Grasnarbe in kleinen Ausläufen nachläßt.Dann helfen die blühenden und samentragenden Brennesseln zum Ausgleich.Küken-und Junghennenmehl zu verfüttern,ist abzuraten.Diese Fütterungsmethode führt leicht dazu,daß sich die Jungputen den mit Mehl behängten Nasenzapfen abhacken.Dann fehlt ein typisches Rassemerkmal.Den Sommer über fressen die Puten auch alle im Haushalt anfallenden Weichabfälle.
Vor der letzten Mauser muß das Futter dann etwas gehaltvoller werden. Je nach Farbenschlag kann man durch Beifüttern von Mais,Erbsen,Eicheln, Sonnenblumenkerne und geringe Lebertrangaben die Tiere in Schauverfassung bringen.Zur Zuchtzeit wird dann auf Hafer,Gerste und etwas Eiweißfutter umgestellt.
Im Alter von 12 bis 14 Wochen werden die Puten beringt.Neben den allgemeinen körperlichen Unterschieden der Größe,Beinstärke und Kopfpunkte kann man bei den Hähnen den Fleischzapfen über den Schnabel lang ziehen, was bei Hennen nicht gelingt.Ferner ist der Kopf des Hahnes unbefiedert,während die Henne über dem Scheitel eine spärliche Befiederung aufweist. Der Junghahn trägt unter dem Brustgefieder bereits den Ansatz zum Haarbüschel,dies kann jedoch auch vereinzelt bei Hennen vorkommen.
In Zweifelsfällen,vor allem dann,wenn verschiedene Altersgruppen da sind, lege man lieber zunächst 2 BR-Ringe an,der falsche wird dann später entfernt.Man vermeidet dadurch,daß veilleicht ausgerechnet die kräftigste und schönste Henne einen Hahnenring trägt.

Fr.

Einladung

zur ordentlichen Hauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am

Sonntag, den 7. Mai 1978 in Mindelheim,

im großen Saal des Kolpinghauses, Bürgermeister-Weiß-Straße.

Beginn: 9 Uhr.

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Vortrag "Situation der Taubenzucht" Referent Zuchtfreund Paulus, Bubenreuth
3. Geschäftsbericht des Obmannes mit Kassenbericht.
4. Revisionsbericht mit Entlastung der Geschäftsführung.
5. Wünsche und Anträge.
6. Verschiedenes.

Das Zuchtbuch Bayern läd zu dieser Veranstaltung alle seine Mitglieder, Kreis-und Vereinsvorsitzenden, alle Zuchtwarte, sowie jeden interessierten Zuchtfreund herzlich ein. Es wechselt nicht ohne Grund den alljährlichen Tagungsort. Jedermann soll Gelegenheit bekommen, einmal etwas mehr vom Zuchtbuch zu hören, als dies üblicherweise geschieht.

Übernachtungswünsche sind zu richten an Zuchtfreund Anton Herz, 8948 Mindelheim-Gernstall 1.

Auf ein frohes Wiedersehn in Mindelheim!

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Zur gefälligen Beachtung!

Der Tiergesundheitsdienst hat mit sofortiger Wirkung den mit dem VBR geschlossenen Vertrag gekündigt und nimmt nun Kotproben nur noch gegen Kostenerstattung entgegen. Die Untersuchung von Tieren und Tierkadavern ist weiterhin kostenlos, wenn der Sendung ein kurzer Bericht über bemerkte Krankheitserscheinungen beigefügt wird und das Schreiben den VBR-Stempel (kein Kaninchen) trägt. Rückporto ist beizufügen.

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

"Die Rasse taugt nichts mehr" Mai 1978

Es gibt mancherlei Gründe,die zur Aufgabe eines Geflügelbestandes führen können.Viele sind umweltbedingt und dann leider meistens unabwendbar.
Es kommt auch vor,daß ein Züchter mit seinem Zuchttierbestand unzufrieden ist,weil z.B. Tauben an Krankheiten oder Parasiten leiden,ihre Eier oder Küken verlassen,weil sie zu früh wieder "treiben" oder weil schon Befruchtung und Schlupf viele Ausfälle bringen.Bei Hühnern kommt dann noch hinzu, daß sie schlecht legen,die Küken sich ungleich entwickeln,spät legereif werden oder die Eiqualität und Schalenbildung immer schlechter wird. Auch Enttäuschungen auf der Schau sind mitunter Anlaß,daß sich ein Aussteller verärgert von seiner Rasse trennen will.In den meisten Fällen wird dann die Aufgabe mit dem Hinweis begründet,die Rasse oder die ganze Geflügelzucht tauge eben nichts mehr.Wird das Malheur der Rasse angekreidet,dann besteht oft die Aussicht,daß mit einer anderen ein neuer Anfang gemacht wird.Dann aber ist es unbedingt erforderlich,erst einmal die Haltungsverhältnisse gründlich zu überprüfen.Stall,Auslauf,Einstreu,Fütterung und Pflege müssen vorher,wenn nötig berichtigt werden.Es wäre zwecklos,zu beschönigen,daß zuviel Abfälle gegeben oder zu reichlich gefüttert wurde, daß die Lüftung des Stalles ungenügend ist und das bischen Sand als Bodenbelag eben nicht ausreicht,um Scharrgelegenheit zu bieten.Die Grünfutterversorgung muß ausreichend sein,die Futter-und Tränkegeräte der Tierzahl entsprechen.Erneuerung des Volierenbodens wäre dringend anzuraten,um mehr Schutz vor neuen Darmschmarotzern zu bieten und Stall wie Einrichtung und Geräte sind gründlich zu desinfizieren.Es wäre auch bestimmt angebracht, daß der Züchter sich einmal gründlich mit dem Zuchtwart über Pflege und Krankheitsvorsorge,Parasitenbekämpfung (Kotproben) und Aufzuchtbedingungen ausspricht.Hier wäre jede falsche Scham von Übel.Dazu ist der Zuchtwart da,um Fehlerquellen aufzudecken und über deren Beseitigung aufzuklären.

Dann beginnt die Frage nach einer "besseren" Rasse.Zunächst wäre zu versuchen,den Züchter zu bewegen,sich der bisher gewählten Rasse unter den nun gebesserten Verhältnissen anzunehmen.Er hat immerhin damit einige Erfahrungen gesammelt und könnte nun,aus seinen Fehlern klüger geworden,bessere Erfolge erzielen.Muß aber eine andere Rasse gewählt werden,dann hat der Zuchtwart ihn über deren Schwächen (welche Rasse hätte keine)und etwaigen züchterischen Schwierigkeiten vorher zu informieren.Daß man möglichst solche empfiehlt,die noch gut verbreitet sind,wäre ratsam.Bei den seltenen ist immerhin mit einer schlechteren Konstitution zu rechnen und das bedeutet eben,daß der Züchter dann mit vielen Escheinungen konfrontiert wird,die er - wenn auch aus anderen Gründen - bereits vorher erlebt hat. Dann allerdings kommt er zu der Überzeugung,die ganze Geflügelzucht tauge nichts.
Bei der heutigen Beeinträchtigung der Geflügelzucht haben wir allen Grund, uns um die Erhaltung eines Bestandes zu bemühen,der noch eine Existenzmöglichkeit besitzt.Da muß auch eine kleine Zucht soweit betreut werden, daß sie dem Besitzer Freude machen kann.Freilich kann und soll man ihn nicht zu Experimenten verleiten,denen er aufgrund seiner familiären Verhältnisse,des verfügbaren Raumes oder mangels ausreichender Kenntnisse nicht gewachsen sein kann.
Wo jedoch Interesse,Wissen und Raum vorhanden ist,sollte auf eine intensive Zuchtmethode hingewirkt werden.Wir haben viele Rassen,die vom Absterben bedroht sind und nur durch einen methodischen Aufbau gerettet werden können.Daß hierzu auf Abstammungsgrundlage gearbeitet werden muß und das wichtigste Gerät der Bleistift ist,sollte einem solchen Züchter vom Zuchtwart überzeugend dargelegt werden.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Vielleicht ist auch in Deinem Verein ein Mitglied,das schon wiederholt die Rasse gewechselt hat.Es ist überzeugt,alle diese Rassen zu kennen und behauptet nun,sie alle taugten nichts.Wir wissen zwar,daß heute so manche Rasse nicht mehr auf der Höhe ist und ihren Besitzer oft viel Verdruß bereitet und es ist nicht jedermanns Sache,mit viel Geduld und Züchterwissen den beschwerlichen Weg der Sanierung zu gehen.Es gibt heute immerhin noch eine Reihe von vitalen Rassen,die leichter zu halten sind und gute Erträge bringen.Hier wird man darauf sehen,daß beim nächsten Rassewechsel darauf Rücksicht genommen wird.

Schwieriger wird es für uns Zuchtwarte,wenn das Mitglied den Ehrgeiz hat,immer auf der Vereinsschau oben zu bleiben.Da wird jeder mindere Erfolg zum Anlaß genommen,etwas Neues anzufangen.Kosten sind nicht so wichtig,man will aber "etwas Gescheites" haben.Damit kann man dann den anderen zeigen,was man für ein guter Züchter ist.Leider beginnt dann schon bei der ersten Nachzucht der Jammer,wenn mit wenigen Küken nicht der erste Erfolg wiederholt werden kann.Man ist eben nur ein mäßiger Geflügelhalter,der sich selbst um viel Freude an seinen Tieren bringt, weil er die Voraussetzungen der Zucht nicht beachten will oder sie gar nicht kennt.
Jeder Zuchtwart weiß aber,daß nur dann eine Zucht von Wert sein kann, wenn sie konsequent durchgehalten wird.Wer immer etwas neues braucht, kann hier nichts leisten.Jeder Verein ist aber daran interessiert,daß Zuchtstämme erhalten bleiben und ihre Qualität nicht absinkt.Kann man aber hier noch etwas ändern? Die Erfahrung hat gelehrt,daß man keinen Menschen abschreiben soll.Deshalb muß das Gespräch gesucht werden.Der Züchter hat ja dann keinen Polizisten vor sich,der kraft Gesetzes das "Du mußt" befiehlt,sondern seinen Freund,der ihn vor weiteren Enttäuschungen bewahren will und ihm vorschlägt,so manches andere zu machen, als bisher.Sinn und Zweck der Zucht als eine interessante Aufgabe müßte verständlich gemacht werden und vielleicht ist dann auch der Ehrgeiz in richtige Bahnen zu lenken.

Ich sehe Dich,lieber Freund,wie Du den Kopf schüttelst. Du denkst, "der hat gut reden!" Glaube mir,daß dieser Vorschlag doch hin und wieder sich bewährt hat. Der Zuchtwart muß Optimist sein und er braucht auch eine dicke Haut,weil nun einmal nicht jeder gute Wille den Erfolg herbeizwingen kann. Hilft's nicht, schadet's nichts.

Übersehen wir aber auch nicht,daß vor allem außerhalb der Taubenzucht auch unsere Frauen ein erheblichen Einfluß auf unsere Liebhaberei besitzen.Welche Hausfrau würde nicht froh sein,wenn für den Futteraufwand wenigstens ein Teil davon als Eier oder Geflügelfleisch in der Haushaltskasse spürbar wäre.Wenn stattdessen der Eiersegen spärlich und die Tierverluste hoch sind,ist der Rat,lieber aufzuhören verständlich.Kümmern wir uns auch hier etwas,daß alles im Rahmen bleibt.

Wie eingangs erwähnt,ist der Mensch immer geneigt,seine Erfahrung als allgemein gültig anzusehen.Wenn nun der Zuchtwart einmal die Gelegenheit hat,seinen Zuchtfreund mit anderen Züchtern gleicher Rasse ins Gespräch zu bringen oder ihn gar auf seinem Hof zu zeigen,wie andere es machen um zum Erfolg zu kommen,kann viel zum besseren Verständnis beigetragen werden.Wir ringen um jede Zucht,weil wir uns ihren Verlust nicht mehr leisten können.

Jedem Zuchtwart,der sich hier einsetzt,meinen herzlichen Dank.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Willig

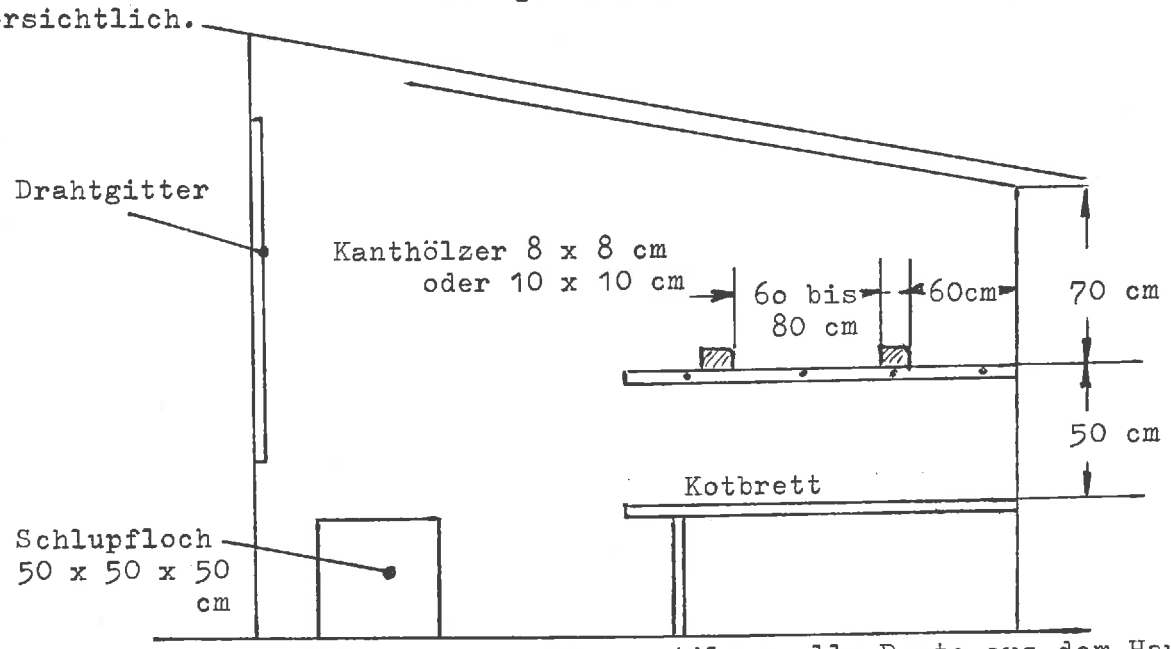
Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Voraussetzungen der Putenzucht. Juni 1978

Bevor sich jemand entschließt,Puten zuhalten bezw.zu züchten muß er die Frage nach dem Lebensraum der Tiere lösen.Die Pute ist ein Weidevogel. Das bedeutet,daß sie sich nicht zu reiner Volierenhaltung eignet.Kleine Stämme von 1,2 - 3 können jedoch auf beschränkter Weidefläche mit Erfolg gehalten werden.Man rechnet pro Tier 15 bis 20 Quadratmeter Grünfläche. Darauf kann auch noch der Nachwuchs von etwa 20 Jungtieren gedeihen.Weil die Pute nicht scharrt,sondern die Grasspitzen abpickt,wird ein gepflegter und regelmäßig gemähter Auslauf bewachsen bleiben.Wo Bäume vorhanden sind, fühlen sich Puten besonders wohl wegen des Schattens und wenn es sich um Obstbäume handelt,wird das Fallobst gerne verzehrt,sodaß auch die Maden vertilgt werden.Als Stallfläche rechnet man 1 Quadratmeter pro Tier, Für den als Beispiel erwähnten Zuchtstamm genügt demnach ein Stall von 2 X 2 m Bodenfläche.Die Einrichtung entspricht dem Typ unserer Hühnerställe,natürlich sind die Größenmaße zu berücksichtigen.Zu beachten ist,daß die Sitzstangen immer auf gleicher Höhe liegen müssen,weil sonst Streitereien um den höchsten Sitzplatz entstehen.Diese Frage stellt sich bei unserem Modell jedoch kaum,sie gewinnt erst bei der Jungputenzucht an Bedeutung. Die möglichst großen Stallfenster müssen innen mit Drahtgeflecht geschützt werden,sonst kommt es vor,daß ein Tier gegen das Glas fliegt und es Verletzungen geben kann.Sie sind möglichst abnehmbar einzubauen,weil sie nur im Winter sinnvoll sind.Sonstige Einzelheiten sind aus folgender Skizze ersichtlich.



Puten sind gute Abfallverwerter.Sie vertilgen alle Reste aus dem Haushalt und Garten.Wird infolge einer Trockenperiode einmal das Grünfutter knapp, sind Brennessel sehr geschätzt.Sie findet man ja überall.Im Herbst wird dann zur Schauvorbereitung etwas intensiver gefüttert.Mais,Erbsen,Eicheln, Sonnenblumensaat,auch kleine Gaben von Lebertran schaffen die nötige Schauverfassung.Geht es dann in die Zucht,wird auf Hafer,Gerste und etwas Eiweißfutter umgestellt.

Zu beachten ist,daß Puten und Hühner nicht zusammen gehalten werden sollten. Die gefürchtete Schwarzkopfkrankheit der Puten wird dadurch begünstigt, weil deren Erreger in die Wurmeier von Darmparasiten der Hühner eindringt und dort kaum zu bekämpfen ist.Übrigens kann die Schwarzkopfkrankheit ja auch Hühner befallen.

Wir danken Zuchtfreund Udo Güßbacher für diese Information. Fr.

Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern in Mindelheim

am 7.Mai 1978.

Ausrichter: Kleintierzuchtverein Mindelheim, 1.Vorstand,Zuchtfreund Anton Herz. 120 Teilnehmer.

Aus dem Geschäftsbericht des Obmanns Edgar Willig.

Das Zuchtbuch Bayern wertet die eingereichten Aufschreibungen aus.Legeleistung,Befruchtung,Schauerfolg jeder Rasse werden registriert.So ergibt sich der Zuchtstand einer Rasse,wenn mindestens mehrere Zuchten angeschlossen sind.Je mehr gleichrassige Zuchten teilnehmen,desto genauer wird das Bild.Daher die Forderung nach einem erheblich größeren Mitgliederstand. Er befindet sich erfreulicherweise im Anwachsen.Ende 1976 hatten wir noch 289 Zuchten,Ende April 1978 aber 376 und zwar von Puten 3, Gänse 2, Enten 9, Hühner 73, Zwerghühner 59 und Tauben 230.

Sie verteilen sich auf die Bezirksverbände:

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Zuchten	Zugang
Unterfranken	23	12	59	94	16
Mittelfranken	14	7	45	66	8
Oberfranken	10	5	35	50	12
Oberbayern	2	1	49	52	9
Niederbayern	3	5	46	54	36
Oberpfalz	14	2	12	28	1
Schwaben	3	2	27	32	5

Auffallend ist der starke Anstieg in Niederbayern von 18 auf 54 Mitglieder. Kreiszuchtwart Fenzl von Reisbach hat allein 18 Züchtergeworben.Eine beachtliche Leistung!

Unsere Mitglieder haben im allgemeinen zufriedenstellend mitgearbeitet. Einzelne machen sich die Ausfertigung der Taubenzuchtblätter etwas leicht. Die Angaben der Eltern und Großelterngeneration könnte etwas gründlicher ausfallen.Leider haben wir auch Züchter dabei,die sich auf die Beitragszahlung beschränken.Wir danken für die finanzielle Unterstützung,vor allem von Mitgliedern,die nicht mehr züchten.Die übrigen müssen wir jedoch an die beim Eintritt übernommene Verpflichtung erinnern,gruppegemäße Aufzeichnungen zu führen und ihre Belege einzusenden.

Seit 1969 gibt es die Stallplaketten.Hierauf haben Zuchten Anspruch,die mindestens in den 3 letztzurückliegenden Jahren ihre Verpflichtungen in finanzieller und schriftlicher Hinsicht erfüllt haben und über eine zweckmäßige Zuchtanlage mit gutem Tierbestand verfügen.Sie können Antrag auf eine Plakettenzuweisung beim zuständigen Bezirkszuchtwart stellen.Für 1977 erhielten die Plakette: Horst Sommer,Floß,auf Sachsenenten
Hermann Eibl,Schwaig,auf Luchstauben
Horst Armbruster,Bobingen,Asiatische Klatschtü

Unsere Mitglieder haben auf Schauen jeder Ebene ihre züchterischen Fähigkeiten bewiesen und zahlreiche hohe und höchste Auszeichnungen errungen. Es gilt längst als erwiesen,daß richtig verstandene Leistung durchaus mit Schönheit in Einklang zu bringen ist.

Dies bewies die Bayer.Landesschau in München.Leider konnten dort die roten Punkte nicht angebracht werden,weil der Katalogabzug unserer Geschäftsstelle zu spät zugegangen ist.

Gemeldet waren 968 Tiere.Sie erreichten 19 v, 45 hv, 595 sg, 261 g, 33 b. Der Rest teilte sich in "leer",n.B. und u. Es gab 19 mal das "Münchner Band",ferner 163 Ehrenpreise und 269 Zuschlagspreise.Die Durchschnittspunktzahl war mit 6,11 Punkten beachtlich.

An Zuchtprämien des Zuchtbuches wurden DM 1816.- zugesprochen.Leider konnten davon nur DM 1421.- ausbezahlt werden,weil eben Aufschreibungen am Schlußtermin nicht vorlagen.

Die Stammschau der Leistungsgruppen im BDRG in Hannover war nur von 2 bayerischen Zuchten beschickt.Die schwache Beteiligung beruht darauf, daß am gleichen Termin 3 bayerische Bezirksschauen stattfanden.

Bericht über unser zweites Arbeitsgebiet,die Zuchtwartebetreuung, folgt auf der Rückseite des nächsten Zuchtwartebriefes.

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

O diese Hitze! Juli 1978

In der heißen Jahreszeit beansprucht unser Geflügel etwas mehr Aufmerksamkeit.Zwar setzt es sich kurzfristig gern in die Sonne oder räkelt sich im Staubbad.Dann aber sucht es Kühle und Schatten.Schon im zeitigen Frühling beobachten wir,daß Hühner die liebe Sonne durchaus nicht so bevorzugen,als es wir Menschen tun.Unsere Lieblinge suchen jeweils nach kurzer Zeit den Schatten.

Im Freiauslauf finden sie wohl überall ein kühles Plätzchen,wobei sie Gebüsch bevorzugen.In der Voliere ist es nicht immer leicht,diesen Anspruch zu erfüllen.Am ehesten gelingt dies noch,wo die Umzäunung noch mit Staudengewächsen oder Büschen besetzt werden kann.Die meisten Volierenhühner sind auf den Schatten angewiesen,der durch ein Gebäude oder den Stall selbst geboten wird.Daher spielt nun die richtige Belüftung eine ausschlaggebende Rolle.Daß im Sommer die Fenster und möglichst auch die Türe durch Drahtgeflecht ergänzt werden,erscheint selbstverständlich.Außerdem ist der Tierbestand auf das Nötigste zu reduzieren.Die Zuchtzeit ist vorüber und es werden dann kaum viele 2-und mehrjährige Hennen für das nächste Jahr benötigt. Wo Einzelkontrolle in Leistung oder Bererbung erfolgt,ist sicher auch manche Junghenne aufgrund ihrer bisherigen Ergebnisse abkömmlich.Wir kennen alle die in der Hitze mit angehobenen Flügeln japsenden Hennen.Wenn diese dann im Stall noch auf "Tuchfühlung" sitzen müssen,gibt es bestimmt so manches Windei,auch Todesfälle sind dann zu gewärtigen.Wer sich von keinem Tier trennen kann,schaffe dann zumindest zusätzliche Sitzgelegenheiten. Unsinnig wäre es,zu diesem Zeitpunkt etwa Jungtiere aus Frühbruten dem Alttierbestand zuzusetzen.Sie mögen ruhig im Junghennenstall verbleiben,auch wenn es schon Eier geben sollte.

Auch bei den Jungtieren gilt es,jede Überbesetzung zu vermeiden,den Stall möglichst luftig zu halten.Die Entwicklung ist umso besser,je mehr Ruhe die Tiere haben.Das ist bei den Hähnen etwas schwierig.Um das Treiben abzubremsen,schaffe man genügend Aufflugelegenheiten und setze den Althahn zu.Er hält die junge Bande meistens nieder.Vergessen wir nicht,daß auch das Wassergeflügel Schatten liebt.Bevorzugt wird es Gebüsche in Wassernähe suchen. Enten sind jetzt in der Sommermauser.Man biete ihnen ausreichende Badegelegenheit wenn sie keinen Freiauslauf haben.

Unsere Tauben sonnen sich gern,suchen jedoch auch Schutz vor den Strahlen und der Hitze.Viele Züchter halten sie wegen der bleichenden Wirkung der Sonne oft ganz ohne Sonne.Ob eine tägliche kurzfristige Besonnung wirklich schon der Farbe schadet,dürfte fraglich sein.Vorsorglich kann man ja vermeiden,daß sie im Zusammenhang mit dem Bad gewährt wird,weil Wassertropfen mitunter die Strahlenwirkung verstärken,wie das bei den gelben Farbtönen der Hühner deutlich wird.Auch hier ist für einen luftigen Aufenthalt und eine perfekte Stallbelüftung zu sorgen.

Die Sommerhitze fördert leider auch die Entwicklung von Krankheitserregern, Ungeziefer und Darmparasiten.Damit gewinnt die Stallhygiene an Bedeutung. Ebenso muß der Volierenboden gepflegt werden.Man vermeide bei Naturboden dessen Umgraben,sorge veilmehr dafür,daß die Oberfläge möglichst geschlossen bleibt und kehre sie lediglich täglich ab.Jetzt wäre Gelegenheit,verbrauchten Boden zu erneuern.Die Schicht sollte mindestens 10 cm hoch ergänzt werden.Feuchtwarmer Boden ist der beste Nährboden für Kokzidien und Würmer aller Art.Deshalb ist größtes Gewicht auf Trockenheit in Stall und Voliere zu legen.Da ihr Boden ohnehin nicht als Nahrungsquelle in Betracht kommt,empfiehlt es sich,ihn mit einer Beton-oder Pflasterdecke zu festigen. Darauf muß dann allerdings eine mindestens 10 cm hohe Streuschicht aufgeschüttet werden.Sie ist leicht beiseitezuschieben und der Boden kann abgespritzt werden.Auch im Stall ist für eine genügend tiefe,einwandfreie trokkene Streu zu sorgen.Bei längerer Trockenheit muß stets an eine reichliche Grünfuttergabe gedacht werden und frisches Wasser im Schatten zur Verfügung stehen.

Fr.

Fortsetzung des Geschäftsberichts zu unserer Hauptversammlung in Mindelheim.

Eine nicht minder wichtige Aufgabe ist die Betreuung aller Kreis-und Vereinszuchtwarte Bayerns.Für deren Weiterbildung wurden weder Geld noch Zeit gescheut.
Zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Kreis-und Vereinszuchtwarten wurden am 13.März 77 in Laufamholz die nordbayerischen und am 27.März 77 in Reichertshofen die südbayerischen Kreiszuchtwarte zu einer Arbeitstagung eingeladen.Vorträge über Organisation und Fachwissen wurden geboten. Die Teilnehmer erhielten eine Mappe mit den Unterlagen der Tagung und sämtlichen Vorlagen unserer Zuchtbuchführung.Gebietsweise hätten sich mehr Kreiszuchtwarte beteiligen können.Bayern hat 43 Kreisverbände,einige davon haben je einen Kreiszuchtwart für Tauben und einen für sonstiges Geflügel.Es waren jedoch nur insgesamt 28 Kreisverbände vertreten.Man darf unterstellen,daß mancher Kreiszuchtwart seine Aufgabe wenig ernst nimmt und in seinem Bereich dann auch die Verbindung zu seinen Kollegen in den Vereinen nicht klappt.Andererseits soll nicht verschwiegen werden,daß unser erwähnter Mitgliederzuwachs der vorbildlichen Mitarbeit einiger Kreiszuchtwarte zu verdanken ist.
Weiter Zuchtwarteschulungen wurden durchgeführt am

27.2.77 in Höchberg,Bezirksverband Unterfranken,	135	Personen
24.4.77 in Schwandorf,Bezirksverband Oberpfalz,	110	"
03.7.77 in Kaufbeuren,Kreisverband Schwaben 1,	30	"
27.8.77 in Kronach,für 3 Kreisverbände,	80	"

Der Besuch war als recht gut anzusehen.Das Interesse der Teilnehmer war rege.Der mitunter gehörte Einwand "Bei uns geht nichts zusammen",dürfte widerlegt sein.Bei rechtzeitiger Bekanntgabe und fachlichem Gehalt führen solche Tagungen immer zu Erfolg.

Um dem Zuchtwart bei der Themenwahl zur Monatsversammlung zu helfen, erhält jeder Ortsverein den Zuchtwartebrief.Leider kommt es bei der Verteilung immer noch zu Schwierigkeiten.In manchem Fall bleiben diese Blätter beim Kreiszuchtwart liegen.Alle Vorstände und Zuchtwarte werden gebeten, sich sofort an ihren Bezirkszuchtwart zu wenden,wenn die Zustellung nicht klappt.Werden die Briefe gesammelt,schafft sich der Verein damit ein reichhaltiges Nachschlagewerk,das manche Lücke ausfüllen kann.Nur soll der Brief jeweils nicht der Versammlung vorgelesen werden,daß er so an Wirkung verliert.Der Zuchtwart soll den Inhalt als Kurzvortrag mit seinen Worten bringen,um daraus eine Diskussion zu entfachen.Damit ist dann in jeder Versammlung etwas fachlich geboten.

Für die Zuchtwartebetreuung wurden 1977 DM 2782.- aufgewendet.Es wird zwar kaum zu erreichen sein,daß jeder Verein innerhalb des Landesverbandes einen idealen Zuchtwart bekommt.Man kann jedoch dem Zuchtbuch kaum vorwerfen,daß der Zuchtwart allein auf sich gestellt bliebe und sich nicht fortbilden könne.

Dem VBR gebührt unser Dank für die verständnisvolle Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung aus Staatsmitteln.Ohne sie könnten wir die aufgezeigten Aufgaben nicht erfüllen.Vor allem danken wir unserem Verbandsvorsitzenden,Zuchtfreund Walter Schlegel für sein Eintreten für unser Zuchtbuch in den Rundschreiben des Verbandes und sein persönliches Engagement bei unseren Veranstaltungen.

Ferner danken wir unserem Ehrenvorstand Zuchtfreund Ernst Freymüller, der trotz seines fortgeschrittenen Alters bei den meisten Schulungstagungen mitwirkte.
Wir danken unseren Mitgliedern,den Zuchtwarten auf jeder Ebene,die ihre Aufgabe ernst genommen haben und schließlich für jedes gute Wort,das für unser Zuchtbuch eingelegt wurde.
Arbeiten wir weiter mit Fleiß in der bewährten Harmonie,dann kann es um das Zuchtbuch Bayern und seine Ziele nicht schlecht bestellt sein.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

August 1978

Luft schaffen!

Wenn die Jungtiere dem Kükenalter entwachsen sind,werden sie beringt.Dabei soll man nicht zu sparsam sein,weil möglicherweise später ein unberingtes Tier später im Schaukäfig gar nicht übel stehen könnte.Trotzdem sollte nicht jedes Stück beringt werden.Allzuoft sieht man auf Schauen dann so manchen Ausschlußfehler,dessen Träger auch im Beringungsalter schon hätte entdeckt werden können und unberingt den Züchter vor dem Mißerfolg auf der Schau bewahrt hätte.Grundsätzlich sollte man auch diejenigen Jungtiere vom Beringen ausschließen,die zurückgeblieben sind.Was einmal schwer erkrankt war,z.B.eine starke Kokzidiose durchgemacht hat,wird kein Zuchttier mehr und hat dann auch im Schaukäfig nichts mehr zu suchen. Also wird auch immer etwas für die Bratpfanne abfallen.

Es ist für uns als Tierfreund mitunter schwer,wenn wir uns von einem Tier trennen müssen,vor allem,wenn wir es selbst schlachten sollen.Bedenken wir,daß wahrscheinlich mehr Mißerfolge provoziert wurden,indem auf verfügbarem Raum zuviel Geflügel gehalten wird,als durch das rechtzeitige Ausmerzen,selbst wenn einmal dabei ein wertvolles Tier unters Messer kommt.

Es ist ohnehin ein Problem,die großen Junghennen in den alten Bestand zu überführen.Dabei werden leider zuweilen manche Stallgrundsätze vergessen: Nicht mehr als 4 Groß-oder 6 Zwerghühner auf den Quadratmeter Bodebfläche, genügend Sitzplatz auf den Stangen,genügend Belüftung,mehr Futtertröge und Tränken.
Junghähne werden ohnehin möglichst frühzeitig getrennt,der Althahn zugesetzt.Er hält die Jugend in Schach und unterbindet meistens das lästige Hetzen schwächerer Hähne.Er kommt nur dann in Bedrängnis,wenn er zu spät zu der Jugend kommt.Hat diese einmal ihr Selbstbewustsein gefunden,kann er auch einmal den Kürzeren ziehen.

Wer es räumlich schaffen kann,Junghennen über die Legereife hinaus von den Althennen fernzuhalten,tut viel für Schau und Gesundheit.Er entgeht dann auch der Schwierigkeit,daß Alttiere bei der Überwinterung knapp gefüttert werden sollten,während die Junghennen ja normal gefüttert werden müssen,wenn sie legen sollen.Dies läßt sich vielleicht dadurch erreichen, daß die entbehrlichen Althennen frühzeitig abgestoßen werden und die wenigen Stammhennen dann in den Junghennenstall übersiedeln.
Wo es der Auslauf gestattet,können Jung-und Alttiere zunächst im gewohnten Stall bleiben.Man läßt sie nur gemeinsam in den Auslauf wo sie sich aus dem Weg gehen können.Gefüttert wird im Stall.Um sicherzustellen,daß nicht Althennen auch im Junghennenstall am Futtertrog das Regiment übernehmen,empfiehlt es sich,zum Übergang morgens vor Öffnung des Stalles zu füttern und die Abendfütterung der Jungtiere nach Schließen des Stalles vorzunehmen.So ist eine mögliche Abmagerung der Junghennen nicht zu befürchten.Nach einiger Zeit siedelt dann ein Teil der Tiere um.Den Rest kann man anschließend zusetzen.
Wer jedoch versucht,zu einem Alttierbestand plötzlich die Jungen zu sperren und womöglich dadurch noch den Lebensraum einengt,darf sich nicht wundern,wenn die Nachzucht verstört zuwenig Futter und Wasser aufnimmt, verstört in der Stallecke oder Nestern ihre Zuflucht nimmt und damit in ihrer Endentwicklung geschädigt wird.Die beste Aufzucht und Veranlagung solch bedrängter Hennen hilft dann nichts,das Ergebnis sind Versager. Ganz schlimm wird es,wenn durch die Überfüllung des Stalles die Lüftung unzureichend wird.Dann ist bald der so hartnäckige Schnupfen da.Mit etwas Sorgfalt und Überlegung kann man alles dies vermeiden.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Du und Deine Kollegen sind die Stützen des Vereins,die für eine ausreichende Betreuung der Mitglieder an Ort und Stelle oder in den Versammlungen verantwortlich sind.Erfahrungsgemäß kommen die entscheidenden Fragen auf dem Hof oder im Geflügelstall.Manchmal ist man da schon überfordert und deshalb ist es ratsam,auch einmal einen alten Zuchtwartebrief anzusehen.Wer,wie dies angeraten wird,seine Briefe immer schön im Ordner aufbewahrt,hat im Laufe der Jahre eine Fundgrube zur Lösung mancher Frage zu Hand.

Aber diese selbstverständliche Tätigkeit hat noch einen gewichtigen Hintergrund und der Betrifft die allgemeine Verbesserung unserer Geflügelrassen.Verbessern aber kann man nur,wenn man weiß,woran es fehlt. Weil bekanntlich das Zuchtbuch an dieser Aufgabe arbeitet,ist jeder Zuchtwart auch Mitarbeiter des Zuchtbuches.

Wir wissen,daß besonders die Hühnerzucht schwer um ihre Existenz ringt. Viele Rassen sind gefährdet.Es gibt davon zu wenig Züchter,die sich damit befassen.Wir müssen sie erhalten,wollen wir nicht das Bild unserer Schauen veröden lassen.Sie sind ja auch Schöpfungen unserer Vorfahren, die mit weit bescheideneren Mitteln und ohne die heute vorliegenden Forschungsergebnisse diese Vielfalt der Farben und Formen geschaffen haben.Gerade wir in Deutschland haben eine ganze Anzahl sogenannter Landhuhnrassen herausgebracht,die heute leider immer weniger auf den Schauen zu sehen sind.Hierzu zählt auch das Augsburger Huhn,das mehr beachtung verdient.

Am 1.Oktober beginnt wieder ein neues Zuchtjahr.Wir wollen uns in ihm besonders der gefärdeten Rassen annehmen.Dazu rufen wir die Zuchtwarte auf,ihr Augenmerk darauf zu richten,wer im Verein eine solche Rasse besitzt.Versuchen wir dann,ihn auf das Zuchtbuch aufmerksam zu machen. Es sollte gelingen,hier das Verständnis für unser Ziel "Erforschung und Entwicklung der Rassen" zu wecken.Erläutern wir die Bestimmungen des Zuchtbuches,die jeder Verein besitzt und bemühen wir uns,diese Zuchten dem Zuchtbuch zuzuführen.Selbst wenn die Verhältnisse nur die Mitarbeit in der Gruppe 1 zulassen,sind die ermittelten Ergebnisse von Bedeutung. Unser Landesverbandsvorsitzender,Zuchtfreund Walter Schlegel,hat die Bedeutung des Zuchtbuches wiederholt unterstrichen.Unsere Lehrgänge der letzten beiden Jahre haben wohl auch vielfach zu einem besseren Verständnis beigetragen,denn unsere Mitgliederzahl hat sich doch wesentlich verbessert und ist weiter im Wachsen.Wenn uns ein Züchter nur aufschreibt, was bei ihm täglich an Eiern anfällt,dann ist dies schon eine spürbare Hilfe für unsere Forschung,ohne dabei den Züchter zu überfordern.Es dürfte doch leicht möglich sein,daß jeder Verein des Landesverbandes, eine Zucht dem Zuchtbuch Bayern zuführt,wodurch wir in der Lage wären den tatsächlichen Zuchtstand so mancher Rasse zu belegen.Werben wir also!(Aufnahme-Antrag liegt bei)

Wenn heute das dringenste Anliegen herausgestellt wird,die Werbung von Züchtern mit Landhuhnrassen,dann ändert dies nicht,daß wie bisher jeder Züchter als Mitglied erfreut aufgenommen wird,der sich unserer Züchtergemeinschaft anschließen möchte.Wir benötigen in jeder Geflügelgattung und Rasse Züchter,die uns ihre Aufschreibungen zur Verfügung stellen und besonders solche,die in der Gruppe 3 mitmachen.Solange wir selbst in manchen Sondervereinen kaum Fallnesterzuchten haben und deshalb auch oft eine ganze Rasse nur dem Zufall überlassen ist,solange kann eine solche Rasse nicht vor dem Verfall geschützt werden.Es werden immer Erbschwächen auftreten,deren Bekämpfung eben nur durch eine gezielte Abstammungskontrolle möglich ist.Wir wollen nicht,daß Rassen sterben, helft uns,sie zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen durch kontrollierte Abstammung und entsprechende Auslese.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Weillig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e. V.

Tel. 06021/46110

September 1978

Es wird Herbst im Taubenstall.

Gut versorgte Tauben pflegen bis tief in den Herbst hinein für Nachkommen zu sorgen. Da Spätbruten aller Geflügelgattungen durch die Jahreszeitlich zunehmende Verkürzung der Tageszeiten und die oft ungünstige Witterung in ihrer Entwicklung gehemmt werden, legt kaum ein Züchter Wert auf diese Spätlinge. Daher werden die Zuchtpaare spätestens im August getrennt. Die letzten Gelege nimmt man weg. Manche Züchter geben den Tauben dann Gipseier unter. Dann bleiben sie ruhiger, legen nicht so bald wieder. Bald stellt sich dann die Vollmauser der getrennten Paare ein.

Genügend Nachzucht werden gesunde Tauben immer liefern, obwohl die Ergebnisse bei den eizelnen Rassen erheblich differieren. Der Erfolg hängt wesentlich von einer verständnisvollen Fütterung und der Robustheit der Rasse ab. Leider wird auch bei so manchem Taubenzüchter weniger Wert auf die arterhaltende Fruchtbarkeit als auf die Schauqualität oft mühsam hoch gepäppelter Einzelnachkommen gelegt. Daß damit die ganze Rasse in Gefahr geraten kann, wird weniger bedacht.

Augenblicklich besteht nun die Schwierigkeit, wohin mit der Nachzucht? Vergessen wir nie die entscheidende Bedeutung des Lebensraumes. Im überfüllten Jungtaubengehäuse fühlen sich die Insassen niemals wohl. Auch die Taube braucht Bewegung, der junge Körper kann sich anders nicht voll entfalten. Deshalb sei man nicht so engherzig, wenn es gilt, Luft zu schaffen. Es kommt ja nur auf den Maßstab an, den ein Züchter anlegt, um die für die Schau und Zucht erforderlichen Tauben zu ermitteln. Die früheren Bruten sind doch für den erfahrenen Züchter schon so weit zu beurteilen, daß er das Entbehrliche absetzen kann. Bald wird er auch nicht mehr benötigte Alttauben abschlachten oder verkaufen. Volle Aufmerksamkeit wäre dem Zustand des Stalles zu widmen. Noch ist Zeit zu einer herbstlichen Generalreinigung.

Während des Federwechsels achte man besonders darauf, daß der Stall zwar gut belüftet, aber unbedingt zugfrei ist, die Federn möglichst bald aus dem Stall entfernt werden. Dabei lohnt es sich, vor allem die größeren öfters auf Fraßstellen von Federlingen zu prüfen. Diese Schmarotzer können auch bei sorgfältiger Pflege immer wieder einmal auftreten. Die Kotbeschaffenheit interessiert ebenfalls. Ist dieser nicht so kompakt, wie man erwartet, ist eine Kotprobenuntersuchung ratsam. Von einer vorsorglichen Wurmkur auf bloßen Verdacht hin, sollte man absehen. Alle Wurmmittel sind eine gesundheitliche Belastung. Man sollte sie nur nach einem echten Befund in der Kotprobe vornehmen.

Jeder Züchter wird neben einer vernünftigen Körnergabe auch Mineralbeigaben verabreichen. Ein guter Taubenstein ist wichtig. Vitaminzusätze in gewissen zeitlichem Abstand unterstützen die Mauser. Für sehr wichtig ist die ausreichende Grünfutterversorgung zu betrachten. Wo kein Freiflug gewährt wird, sollte hier nicht nur der beliebte Kopfsalat verabreicht werden, sondern auch andere Kräuter. Die saftigen Stengel werden besonders gern genommen. Wenn wir bedenken, daß jede Pflanze zum Aufbau die verschiedenen Spurenelemente benötigt, dann verstehen wir auch, daß nicht eine Pflanze allein eine vollwertige Mineralstoffversorgung sichern kann. Dies gilt auch von dem unterschiedlichen Gehalt an Vitaminen.

Mausernde Tauben verhalten sich naturgemäß meist sehr ruhig. Dennoch wird der aufmersame Beobachter schnell herausfinden, wenn ein Tier unpäßlich ist. Ein kurzer Besuch bei Dunkelheit läßt uns ein Nießen oder Röcheln leichter wahrnehmen. Dann muß das betreffende Tier sofort abgetrennt werden. Man kann so Schlimmeres für den Bestand verhindern.

Fr.

Vom Wert der Vorträge.

Lieber Zuchtwart!

Jeder,der einmal eine Arbeitstagung oder Schulung mitgemacht hat,wird es empfunden haben,daß Referate über verschiedene Themen,die in kurzen Abständen geboten werden,sehr anstrengend sein können.Man läuft dann Gefahr,nicht mehr mitzudenken,hält geduldig still und wünscht im Geheimen,daß diese Tagung doch bald beendet wäre.E wäre eine recht interessante Untersuchung,einmal festzustellen,wieviel von den Referaten am nächsten Tag noch im Gedächtnis der Teilnehmer haften geblieben ist und noch wissenswerter,wieviel an die Züchter weitergegeben wurde.

Das jedoch ist nur die eine Seite solcher Aktionen.Die andere stellt sich wie folgt dar:

Ein Zuchtwart wird mit so vielen Fragen beansprucht,daß er oft kaum die Antwort findet.Es gibt Fälle,die rätselhaft sind.Wohl hat das Zuchtbuch den Zuchtwarten angeboten,sich Rat beim Kreis-oder Bezirkszuchtwart zu holen.Erweist sich dieser nich ausreichend,dann oder auch sofort kann die Geschäftsstelle angeschrieben werden.Es ist immer besser,man sagt dem Züchter,daß man sich um Klärung bemühe und ihn nach Erhalt des Bescheides verständige,als ihm irgendetwas zu erzählen,was wenig oder gar nicht stimmt oder ihn gar "abwimmelt".

Da hört man nun in einem Lehrgang einen Vortrag,der plötzlich auf so ein Ereignis hindeutet.Man hört über Ursachen und Wirkung und da wird man doch aufmerksam.Oder man beobachtet seit langem Aufzuchtschwierigkeiten im Verein ohne einen Fehler zu finden.Nun wird über Grundsätze der Aufzucht gesprochen und plötzlich leuchtet es ein,daß eine ganz einfache Maßnahme übersehen worden ist.Ein Vortrag über das Zuchtbuch Bayern ruft vielleicht zunächst inneren Protest hervor,weil man selbst oder im Verein sich wenig davon versprochen hat.Nun wird es auf einmal klar,daß doch recht viel dahinter steckt,Verbesserung der Zuchtmethode,Erforschung der Eigenschaften und Schwächen einer Rasse,Wege zu deren Verbesserung,die Hilfe für den Zuchtwart und vieles andere.Gerade das letztgenannte Beispiel beweist die Notwendigkeit einer ausführlichen Aufklärung.Nur so war es möglich,im letzten Jahr 89 neue Mitglieder zu werben.

Vergessen wir auch den Wert der Diskussionen nicht,die oft sehr viel zum Erfolg der Tagung beitragen können.Es treten da Streiflichter aus der Praxis auf,die munter machen und Wissen vertiefen.

Es wäre also zwar vermessen,wollte man behaupten oder fordern,daß die Referate Wort für Wort "sitzen" würden.Sie sind aber unbedingt wertvoll zur Erweiterung des Wissens,aber auch zur Ermunterung für den Alltag des Zuchtwarts.Er hat einen äußerst wichtigen Auftrag zu erfüllen und daher Anspruch auf jedmögliche Unterstützung durch seine Vorstandschaft ebenso wie durch den VBR,hier vertreten durch das Zuchtbuch Bayern. Es bleibt immer etwas hängen,einmal mehr,einmal weniger.

Grundfalsch wäre es jedoch,wenn ein Zuchtwart sich nicht bemühen würde, seinen Züchtern vom Gehörten zu erzählen.Wenn man versucht,interessante Punkte weiterzugeben,dann fällt einem im Gespräch immer etwas ein,man frischt so sein Gedächtnis auf.Je mehr die Züchter merken,wie sehr sich der Zuchtwart bemüht,ihnen neue Informationen zu vermitteln,desto vertrauensvoller wird die Zusammenarbeit.Nützen Sie also die Gelegenheit, wenn sie sich bietet,Lehrgänge zu besuchen.

Solche Aktionen,sowie die Zuchtwartebriefe geben genug Themen für eine Unterhaltung im Verein,wo die Ansichten ausgetauscht werden und die geeignete Lösung gefunden werden soll.Das macht Spaß und bringt Erfolg.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Oktober 1978

Was jeder Aussteller wissen sollte.

Alljährlich klagen Ausstellungsleitungen über Aussteller.Sie stellen fest, daß so manches unbeachtet bleibt,was man vom Züchter erwarten darf. Es beginnt schon mit der Bestellung der Schaupapiere.Sie sind teuer und jede Schauleitung kann sie nur in einer bestimmten Auflage drucken lassen. Wer also diese Papiere bestellt,muß sich im vorhinein klar sein,ob er sich überhaupt beteiligen will.
Dies hängt zunächst davon ab,ob seine Tiere zum Termin fertig, d.h. schaureif sind.Halbfertige Tiere stellen nur Anfänger aus,solche in voller Blüte haben immer den Vorzug gegenüber unfertigen,wenn noch so viel versprechenden.Der Richter hat ja den augenblicklichen Zustand zu beurteilen und darf sich nicht als Wahrsager betätigen.
Wie sehen dann manche Meldebogen aus! Leider ist auch ein Züchter nicht immer sicher,wie seine Rasse geschrieben wird.Vom "Weiendot" bis zum "Hemsire" ist zu lesen.Daß man bei verzwergten Rassen den Zusatz "Zwerg..." nicht vergessen darf und bei "Orpington" schon "....enten" zusetzen muß, sollen diese nicht in die Reihen der Hühner geraten,das sollte der Aussteller schon wissen.
Einzeltiere sind Zeile für Zeile einzutragen,dagegen setzt man Stämme 1,2 oder Herden 1,4 in eine Zeile,weil sie zusammen ja nur eine Käfignummer bedeuten.
Rechtzeitig melden! Wer bis zum Meldeschluß wartet,läuft auf größeren Schauen immer Gefahr,daß seine Meldung zurückgewiesen werden muß,weil eben der verfügbare Raum nicht unbegrenzt ist.So verständlich es ist,daß ein Aussteller sich die letzte Entscheidung über den Umfang seiner Meldung möglichst lange offenhalten möchte,so bleibt doch der Zwang zu einem möglichst frühen Entschluß.Deshalb ist es gut,immer ein oder mehr Tiere in Reserve zu halten,als alle vorgesehenen zu melden.Es kann ja auch nach Abgabe der Meldung noch passieren,daß man ein Tier zurückhalten muß.

Wir brauchen auch ein geeignetes Versandmaterial.Es ist für eine Schauleitung eine außerordentliche Belastung,wenn mehrere Tiere in einem relativ schwachen Karton ankommen.Ob dieser dann noch die Rückreise gut übersteht,ist zumindest fraglich.Grundsätzlich sollen die Tiere in festen Behältern,am besten Ausstellungskörben,so verpackt sein,daß die Käfig-und BR-Nummer beim Öffnen gut leserlich an der Deckelinnenseite sichtbar wird. Dann weiß der Packer,wohin jedes Tier gehört und wird auch beim Einpacken vor Verwechslungen bewahrt.Als Streu kommt nur Stroh oder Heu in Betracht. Feines Material fällt in Körben durch.Bei weiter Reise gibt man in den Korb etwas Kernobst oder eine Runkelrübe.
Man erkundigt sich bei der Bahn,wann die Sendung am günstigsten auf die Reise gehen soll,damit sie nicht verspätet ankommt.Wer sein Geflügel selbst einliefert und wieder abholt,erleichtert ihm die Belastung.

Wäre noch zu sagen,daß es in jedem Verein Ehrensache sein müßte,die Züchter immer wieder auf die Ausschlußfehler hinzuweisen.Der Unfug,Kammzacken operativ zu entfernen oder durch Färben der Ohrscheiben und Gefiederteile ein Tier schaufähig zu machen,muß unter allen Umständen vermieden werden. Solche Unehrlichkeiten fallen ja auch auf den Verein zurück.Ganz kann dieser sich leider dagegen nicht absichern.

Vermeiden wir,daß feine Tiere mehrmals ausgestellt werden.Öfter als zweimal sollte einem künftigen Zuchttier die Anstrengung einer Schau nie zugemutet werden.Übrigens: der Ehrenpreis ist noch lange kein ausschlaggebender Grund,das Tier unbedingt zur Zucht einzustellen.Gesundheit, Lebensfreude und vor allem seine Eltern sind von noch größerer Bedeutung.

Fr.

Lieber Zuchtwart!

Nun heißt es wieder einmal,bei den Züchtern eine Runde drehen.Viel steht auf dem Spiel,wenn wir jetzt nicht aufpassen.Wir haben schon oft erlebt,daß in manchem Hühnerstall bei Kälte alle Löcher zugestopft werden.Es sind oft noch viel zu viele Tiere da.Man sieht Jungtiere mit Ausschlußfehlern oder solche,die in der Entwicklung nicht mitgekommen sind.Ställe weisen Mängel auf.Wir sollten uns vor allem um die richtige Lüftung kümmern.Ist der Luftaustausch ungenügend,haben wir den Kummer mit dem Züchter zu teilen.
Die Schausaison beginnt.Leider fehlen nie solche Züchter,die sich mehr auf den Zuchtwart verlassen,als sich um die Standardforderungen der Rasse zu kümmern.Also muß man helfen,die Schautiere herauszusuchen.
Wir haben da zwei Gruppen von Züchtern.Die einen wollen einfach alles hinstellen,was im Stall läuft,die anderen bekommen schon kalte Füße, wenn man einen kleinen Fehler feststellt und meinen dann,das Tier sei nichts wert.Wie ein Aussteller das Ausbleiben des großen Erfolges verkraftet,ist teilweise auch Ergebnis einer freundschaftlichen Belehrung.
Ist ein systematischer Aufbau mit fortschreitender Entwicklung immer besserer Tiere nicht viel interessanter,als ein "E" des Zufalls?
Was schadet es,wenn dann auch einmal der Schauerfolg etwas geringer ausfällt?
Bei allem Negativen,was dem Zuchtwart begegnet,wollen wir doch die erfreulichen Feststellungen nicht geringschätzen.Es gibt überall noch Menschen,die an ihren Tieren hängen,die dankbar für einen guten Rat sind,die auch einmal mit anpacken,wenn es um das Wohl der Zuchten oder des Vereins geht.Wir Zuchtwarte freuen uns doch auch,zu sehen,daß unsere Arbeit anderen vorwärtshilft.Wir finden doch auch Anerkennung und Verständnis für unseren Einsatz.Uns kann man doch kaum mehr Ermutigung bieten,als den Erfolg unserer Hilfe in den Zuchten.

Vergessen wir nicht,daß unser Verein auch reine Geflügelhaltungen aufweist.Dort will oder kann man sich nicht mit Zuchtproblemen belasten. Wer sich heute noch mit einem kleinen Geflügelbestand abgibt,tut dies kaum aus wirtschaftlichen Erwägungen.Er ist ein Tierfreund und kann durch geduldige und verständnisvolle Gespräche vielleicht sogar langsam zur Zucht veranlaßt werden.Wenn dies in 10 Fällen doch einmal gelingt,ist dies ein großer Erfolg.Wir dürfen nur nicht vergessen, ein aufkeimendes Pflänzchen auch zu begießen.Man sollte nie,einen Zuchtanfänger aus den Augen lassen.

Wir wissen alle,daß unsere Liebhaberei von vielen Seiten bedroht ist. Der Ausweg der Vereinszuchtanlagen ist zwar für Taubenzuchten ohne weiteres annehmbar.Die Abstammungskontrolle erschöpft sich ja beim Beringen der Täubchen mit anschließender Niederschrift der BR-Nummern auf dem Zuchtblatt eines Paares.Wo aber Legekontrolle und Kükenkennzeichnung nötig sind,endet eine erweiterte Kontrolle.Deshalb brauchen wir Zuchten in Hausnähe,die von zuhause Gebliebenen überwacht werden können.Jeder Zuchtwart wird dringend gebeten,hier für das Zuchtbuch Bayern einzutreten.Wir brauchen solche Zuchten mit fester Vererbung, wie sie eben nur durch die erwähnten Kontrollen aufgebaut werden können,weil sie die Quelle sind,aus der gutes Tiermaterial in die Durchschnittshaltungen geschleußt werden kann.Je bessere Tiere in den Zuchtanlagen laufen,desto lieber bleiben die Besitzer bei der Sache.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84
Tel.06021/46110

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Der Winter kommt. November 1978

Nun muß die Entscheidung fallen,was an Alttieren im Bestand verbleiben soll. Dies können immer nur die besten Zuchttiere sein und die sind ohnehin immer selten.Sie herauszufinden ist für den,der Abstammungskontrolle macht, leicht.Soweit es sich nicht um Tauben handelt,spielt auch die Legeleistung eine gewichtige Rolle und dazu wäre eben das Fallnest notwendig.Wer sich auf einfache Haltungsweise beschränken mußte,kann sich nicht darauf verlassen,daß Ähnlichkeiten ein sicherer Beweis für die Herkunft eines Jungtieres sind.Wir wissen doch,daß sich auch Verwandte oft recht ähnlich sehen.Bezüglich der Legebeurteilung besteht auch darin keine Sicherheit, daß man bestimmte Hennen besonders oft im Nest gesehen hat oder daß man sich auf die Eiform,Schalenstruktur oder Eifarbe verlassen kann.Wer langjährige Fallnestkontrolle geübt hat,weiß,wieviel Abweichungen die Produkte einer Henne im Jahresablauf aufweisen können.Für den Hühnerhalter kommen nur zwei Beobachtungen einigermaßen zum tragen: Die Schaunote(hoffentlich wurden die Käfigkarten aufbewahrt)und die Hennen,die am weitesten in den Herbst hinein legen.

Wegen der Schausaison sind meist mehr Jungtiere vorhanden,als zur Zucht benötigt werden.Daß sie geschlechterweise getrennt gehalten werden,ist selbstverständlich.Jede Überbesetzung des Stalles bedeutet Streß und schädigt die Schauqualität,wenn nicht sogar den späteren Zuchtwert.

Die ordentliche Einstallung gewinnt für unser Geflügel nun immer größere Bedeutung.Vergessen wir nie,daß der Stall nicht nur Schutz vor schlechtem Wetter und Schlafplatz ist,sondern der Lebensraum der Tiere.Sie müssen darin vor allem genügend Bewegung finden.Lieber ein Tier weniger behalten, als eines zuviel.Grundsätzlich gilt,daß der Lüftung eine entscheidende Bedeutung zukommt.Leider gibt es heute immer wieder Ställe,selbst Neubauten, die hier erhebliche Mängel aufweisen.Der Luftstrom soll so geleitet werden, daß er die Tiere nicht trifft,aber stark genug ist,um die feuchte,verbrauchte Luft im Stall zu entfernen.Zwei Merkmale sollten dabei beobachtet werden.Die Streu darf sich nicht festtreten,sondern muß locker bleiben und es darf auch bei strenger Kälte kein Reif an Wänden,Decke und Fenstern auftreten.Das Anfrieren der Fenster verhindert die Luftzufuhr durch den Schlitz unterhalb der Fenster mit Entlüftung oberhalb der Fenster.Darüber ist bereits in einem früherem Zuchtwartebrief ausführlich geschrieben worden.In tiefer Streu können die Hühner in Bewegung gehalten werden,was bei vernünftiger Fütterung einer Verfettung vorbeugt.Sind also unsere Hühner in Bezug auf den Stall etwas anspruchsvoll,so kommen die Tauben,die ja nun üblicherweise nach Geschlecht getrennt gehalten werden,mit den seitherigen Stallverhältnissen aus,weil sie wohl überwiegend kältefest sind.Beim Wassergeflügel,das ohne weiteres im Offenfrontstall verbleiben kann,wäre nur darauf zu achten,daß man den Bodenwind abschirmt und für stets saubere und vor allem tiefe Streu sorgt,weil die warmhaltende Streu für einen frühen Legebeginn unbedingt wichtig ist.

So wäre nur noch an die gesundheitliche Betreuung zu denken.Wir halten es für angebracht,auf die oft angewendeten Wurmkuren im Herbst - vorbeugungsweise - zu verzichten,weil diese Medikamente auch angreifen.Dagegen sind wir sehr dafür,den Taubenbestand durch Kotprobe testen zu lassen und dann sehen wir,ob eine Kur erforderlich ist.Außerdem wäre dies vor Schaubeginn eine Sicherung,daß man keine kranke Taube auf die Schau schickt.Die Aussteller wären dafür dankbar.

Bei der üblichen Stallreinigung denke man auch daran,daß vor allem feuchter Kot beim Abkratzen schmiert und daß Schmierinfektionen auftreten können,die sich z.B.bei ansteckenden Krankheiten als Infektionsquelle im Bestand auswirken können.Deshalb ist es besonders im Winter ratsam,die Kotbretter mit einer Sandschicht zu versehen,damit der Kot weniger am Brett ankleben kann.Wir alle wünschen uns erfolgreiche Frühbruten.Sie hängen oft auch von der Art der Überwinterung ab. Fr.

Lieber Zuchtwart!

In wenigen Wochen beginnt bereits die Zuchtzeit.Dann ist das Thema "Schau" beendet.Nun fallen die letzten Entscheidungen,was im Bestand verbleiben soll.Es mag zwar größere Taubenbestände geben,beim übrigen Geflügel sind die Tierbestände meistens klein.Die Züchter begnügen sich mit wenigen Exemplaren.Daher kommt der Wahl des Vatertieres besondere Bedeutung zu.Man hat deren ja noch von der Schau.Im Zweifelsfall entscheide man nach den Punkten Gesundheit - Entwicklung - Temperament - Schaunote.Ach ja,schön und noch wichtiger wäre freilich die Qualität, Zucht-und etwaige Legeleistung der Mutter.Aber wer kennt sie schon bei offenen Nestern und Gemeinschaftsbrut!

Da sind wir schon beim Brutthema.Jeder fortschrittliche Verein hat heute eine Brutmaschine,die allen Mitgliedern zur Verfügung steht.Jeder Brutmeister wird das Gerät rechtzeitig reinigen,überholen,desinfizieren. Er weiß aber auch,daß dies im Grunde genommen nicht genügt.Die eingelieferten Eier kommen aus den verschiedenen Beständen.Von ihnen geht die Gefahr aus,daß sie auch von kranken Hennen stammen und eine ganze Brut infizieren.Deshalb ist die Blutuntersuchung auf weiße Kükenruhr so wichtig.Es wäre auch einmal zu erwägen,ob der Verein - falls noch nicht vorhanden - nicht doch Schlüpfkästchen beschaffen sollte. Wenn Zuchten systematisch aufgebaut werden sollen,geht dies nicht ohne Stammbaumschlupf.

Die Untersuchung auf weiße Kükenruhr bedarf einer organisatorischen Vorbereitung.In den meisten Vereinen ist die Zahl der Hühner zu gering, als daß es für den Tiergesundheitsdienst tragbar wäre,die Fahrt-und Tagesspesen zu übernehmen.Außerdem ist dies auch eine Frage des Personalmangels.Grundsätzlich ist die genannte Stelle ohne weiteres bereit, die Blutprobe zu übernehmen.Es müßte jedoch Sammelstellen geschaffen werden,an denen einige Hundert Tiere zusammenkommen,also benachbarte Vereine zusammenarbeiten.Erst wenn dies sichergestellt werden kann, wäre der Termin mit dem Amt abzuklären.

Wo in einer Zucht Geflügellähme aufgetreten ist,sollten von dort keine Eier zur Brut übernommen werden.Die neuere Forschung hat festgestellt, daß diese Krankheit (Mareck'sche Lähme)durch den Kükenflaum auf gesunde Küken übertragen werden kann.Es gibt zwar ein Impfverfahren,das jedoch für Kleinzuchten schwierig ist.Die Küken müssen unmittelbar nach dem Schlupf geimpft werden,was nur bei großen Kükenmengen geschehen kann.Angesichts der komplizierten Behandlung des Serums,der in Behältern bei 270 Grad Kälte aufbewahrt werden muß,entfallen Kleinpackungen. Der Züchter hat also wohl nur dann Gelegenheit zu Behandlung seiner Küken,wenn er sich mit einer Großbrüterei verständigt und sich deren Schlupftermin angleicht.Er muß dann seine Küken sofort nach dem Schlupf auf den Weg bringen.Eine spätere Impfung wäre zwecklos.

Das neue Zuchtjahr gäbe Anlaß,wieder einmal zu überlegen,ob nicht doch manche Zucht im Verein reif für die Mitgliedschaft im Zuchtbuch Bayern wäre.Wir haben im vergangenen Jahr einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen.Es fehlen aber immer noch viele Rassen.Vor allem sollten wir uns mehr um unsere deutschen Hühner-und Zwerghuhnrassen annehmen. An ihrer Erhaltung und Sanierung sind wir besonders interessiert.
Bitte kläre die Züchter doch öfters über das Zuchtbuch auf.Wir wissen, daß wir viel mehr tüchtige Züchter in Bayern haben,als es den Anschein hat.Der Zuchtwart sollte uns helfen,sie aufzufinden.
Im Voraus besten Dank für jede Mitarbeit.

Mit freundlichem Züchtergruß

Obmann Edgar Willig

Obmann: Edgar Willig
8752 Glattbach
Hauptstraße 84

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayr. Rassegeflügelzüchter e.V.

Tel.06021/46110

Ist denn das so wichtig?

Dezember 1978

In der Taubenzucht trennen die meisten Züchter im spätsommer die Geschlechter.Einesteils,weil damit die Tauben geschont werden, andernteils um die Mauser früher anzuregen.Dann sind die Tiere zur Schau zeitig fertig.Der Ausfall an Schlachttauben, die bei längerer Zuchtzeit anfallen würden,wird leicht verschmerzt.

Es ist daher begreiflich,wenn Züchter die Zielsetzung des Zuchtbuches Bayern,mehr Jungtauben pro Paar und Jahr,als überspitzt sehen wollen. Halten wir einmal fest,daß das Naturgesetz die Erhaltung der Art als wichtigste Voraussetzung jeden Lebens ausweist.Es soll sich jedes Lebewesen soweit vermehren können,als die Generationenfolge keine abfallende Linie aufzeichnet,sondern der Vermehrung und Verbreitung der Art dient.Dies geschieht in freier Wildbahn reibungslos und hierdurch werden auch die Ausfälle durch Krankheiten und Raubzeug in erträglichem Rahmen gehalten.

Sinkende Vermehrungsfähigkeit führt zum Niedergang der Art.Bei unseren Haustauben wird vor allem bei den schweren Rassen auf Frühbruten größten Wert gelegt.Gerade diese Bruten weisen jedoch die geringsten Schlupfe und Aufzuchterfolge auf.Freilich liegt hierfür der Grund recht oft in falscher Überwinterung,sprich Fütterung.Trotzdem sollten wir nicht übersehen,daß in der Natur draußen immer dann zur Vermehrung geschritten wird,wenn der Tisch am reichsten gedeckt ist.Vorher aber machen die überwinterten Alttiere eine Hungerkur durch,sind vom Fett befreit und die Befruchtung klappt dann störungsfrei.Wenn die Taubenzüchter sich an diesen Ablauf halten und bei Frühbruten die Konstitution der Tiere besser pflegen,gibt es auch bessere Schlupfe.Die Aufzucht von Frühbruten erfordert entsprechend geschützte Boxen, vor allem aber gut fütternde Alttauben. Hier setzt nun schon das Kriterium der Zuchtleistung ein.Ein weiterer Punkt ist der normale Ablauf von Aufzucht und Legebeginn zur nächsten Brut.

Wohl kann auch hier der Züchter durch maßvolle Fütterung manches bessern. Wenn jedoch manche Paare ständig zu früh treiben,ist ihr Zuchtwert fraglich.In der Zeit von Mitte Februar bis zum letzten Schlupf Ende Juni-Mitte Juli-,je nach Rasse,müßten bei schweren Rassen etwa 3 störungsfreie Aufzuchten von je 2 Jungtauben gelingen,bei leichten Rassen auch mehr.

In der Zucht gibt es solche Paare.Warum stellt man also Paare auf bezw. behält sie,wenn in dieser Zeit dann etwa nur 2 bis 3 Junge großgezogen werden? Unbeschadet der vielleicht besonders guten Schauqualität unterstützen wir doch damit nur den Niedergang einer Rasse.Bemühen wir uns also,ihr mehr Lebenskraft und Fruchtbarkeit anzuzüchten,mehr Jungtauben von einem Paar bedeutet auch mehr Auswahl.

Fr.

Liebe Zuchtwarte!

Wieder geht ein Jahr zu Ende.Wir fragen uns,was wir in dieser Zeitspanne bei unseren Mitgliedern erreicht haben.Die Lokalschauen zeigen es uns.Da stehen die Tiere der Unbelehrbaren wieder mit Ausschlußfehlern, da werden Tiere schnell noch gebracht,wenn der Preisrichter bereits seine Arbeit aufgenommen hat.Verschmutzte Ringe und Federn trifft der Preisrichter an.Man hat doch schon wiederholt in der Versammlung erklärt,was unter Ausschlußfehlern zu verstehen ist,daß man Tiere auf die Schau vorbereiten muß,wozu in erster Linie die Reinlichkeit gehört und daß kein Richter die Form der Rasse sicher beurteilen kann,wenn der Käfiginsasse bei jeder Annäherung an der Wand hochgeht,weil ihm die Situation völlig fremd ist.

Bei allem Ärger über den nicht befolgten guten Rat müssen wir uns doch fragen,ob wir nicht auch selbst etwas versäumt haben.Überlegen wir uns einmal,wie wir in Versammlungen reagieren.Es ist anstrengend,einem Vortrag zu folgen.Es ist nicht jedem gegeben,sein Thema so fesselnd zu gestalten,daß die Zuhörer gebannt werden.Da ist die Gefahr sehr groß, daß sich ein Mann nur "berieseln" läßt, d.h. er hört zwar zu,nimmt aber das Gesagte gar nicht auf.Dann nützt auch ein gutes Gedächtnis nicht,weil es ja den Vortrag nicht gespeichert hat.

Diese Möglichkeit müssen wir bei den abends oft schon müden Mitgliedern kalkulieren und es ist keine Redensart,sondern Erfahrungstatsache, wenn man sagt, der Vortrag sei schon ein Erfolg,wenn nur 2 bis 3 der Anwesenden das beherzigen würden,was man ihnen erklärt hat.

Besseren Erfolg hat dagegen sicher der Besuch beim Züchter.Leider wird dies selten genug bedacht und ausgeführt.Der persönliche,öftere Kontakt bringt es mit sich,daß angesicht der vorgefundenen Mängel viel besser aufgeklärt und zwangsläufig auch beraten werden kann.Die Arbeit des Zuchtwarts spiegelt sich in der Konstitution des gezeigten Geflügels wieder.Es gibt zwar nicht lauter "sg" Kanditaten,aber auch selten einmal ein "u",das vielleicht auf einen Leichtsinnsfehler beruht,der dem Aussteller unterlaufen ist.

Zur Schausaison sollten auf den Höfen keine krummen Brustbeine,schiefe Rücken,Kammfehler,größere Farbabweichungen oder gar kümmerndes Geflügel anzutreffen sein.Wenn der Zuchtwart sich im Laufe des Jahres darum kümmert,sind diese Ausfälle längst beseitigt.Kammfehler zeigen sich immer verhältnismäßig früh,vor allem Doppelzacken.Warum sorgt man nicht dafür,daß alles minderwertige nicht beringt wird?

Überlegen wir einmal,wie oft wir jeden Züchter unseres Vereins in diesem Jahr zuhause gesprochen haben.Es ergibt sich vielleicht,daß eine öftere Nachschau mehr erreicht hätte.

Den Zuchtwarten,die ihre Betreuung ernst genommen haben,gilt unser herzlicher Dank,anderen unsere Bitte,sich noch besser einzusetzen. Ende 1979 werden sie sich am Erfolg erfreuen können.

Vergessen Sie nie,daß Sie Mitarbeiter des Zuchtbuches Bayern sind,auch wenn Sie dessen Mitgliedschaft nicht besitzen.

Ich wünsche Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr. Gehen Sie mit neuem Mut an Ihre wertvolle Arbeit im Dienst der Geflügelzucht.Sie bringt nicht nur Mühe,sondern macht dann auch Freude.

Mit freundlichem Züchtergruß

Ihr Edgar Willig

Obmann